Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 253. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Freitag, den 19. September 1879 (Januarius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

## ** Zu den Wahlen.

Für uns Katholiken liegt der Schwerpunkt der politischen Thätigkeit während der nächsten Landtagssession nicht auf dem Gebiete der wirthschaftlichen, noch auf dem der socialpolitischen Reform, sondern in der Ordnung der kirchen-politischen Verhältnisse, in der **Beseitigung des Culturkampfes.** Allerdings läßt sich nicht leugnen, daß alle diese Gebiete etwas mit einander gemein haben, ja daß eines mit dem andern aufs engste verbunden ist, aber so hoch dem Katholiken die Interessen seines Glaubens, seines Gewissens, seiner Kirche erhaben sind über irdische und leibliche Rücksichten, so hoch steht ihm die Frage der Befreiung seiner Kirche von allen hemmenden Fesseln und vor der erstickenden Umarmung und Bevormundung des Staates über allen den anderen Fragen, welche das bürgerliche Leben betreffen. Zudem ist er überzeugt, daß alle andere Fragen sich erst dann erfolgreich lösen lassen, wenn der die Herzen trennende Culturkampf beseitigt ist und alle die jetzt gefesselten religiösen Elemente wieder frei und ungehindert in das öffentliche Leben eingreifen und ihren wohlthätigen Einfluß zu Gunsten der staatlichen und socialen Ordnung geltend machen können.

Es ist leider nur zu wahr, daß die traurigen Zustände auf politischem, volkswirthschaftlichem und socialem Gebiet die Schöpfungen desselben Geistes sind, der im Culturkampfe seinen Triumph über die achtzehnhundertjährige von Gott selbst gestiftete geistige Macht zu feiern glaubte, des in allen Ländern mächtig aufstrebenden Liberalismus. Die Zurückwerfung dieses Feindes auf dem kirchenpolitischen Kampfplatz wird gleichzeitig die Lahmlegung desselben auf allen anderen Gebieten bedeuten, auf denen so traurige Ruinen von seiner zerstörenden Wirksamkeit Zeugniß ablegen.

Wie tief der Culturkampf in das katholische Leben hineingegriffen, welch schmerzliche Wunden er der Kirche geschlagen, ist zu bekannt, als daß es für unsere katholischen Wähler einer Aufzählung bedürfte; gibts doch fast keinen Kirchthurm in Preußen, der nicht von verwaisten Altären und gestörter Seelsorge und schmerzlicher Seelennoth predigte und hülfesuchend den Finger zum Himmel streckte, an die Nothwendigkeit schleuniger Umkehr von den bisherigen Bahnen mahnend! Wo wäre ein einziger Katholik nur, der nicht in der einen oder anderen Hinsicht unter den Folgen des „Culturkampfes" gelitten hätte, sei es, daß er den Verlust eines theuren Verwandten beklagt, der fern von ihm und den Seinigen in der Verbannung weilt, oder daß er den Rath des liebgewonnenen Seelenhirten entbehrt, oder mit vergrößerten Schwierigkeiten der Heilsmittel seiner Kirche sich bedienen kann, sei es, daß er seine Jugend des früher gewohnten geordneten Unterrichtes in den Heilswahrheiten entbehren sieht, oder endlich — und hiervon ist absolut Keiner ausgenommen — materiell an den Verlusten des Culturkampfes theilnimmt. Der Arme entbehrt die Stätten christlicher Milde und Barmherzigkeit, wo früher in geistiger und leiblicher Noth ihm gleich bereite Hülfe ward; der Wohlhabende aber weiß nur zu gut, welche Opfer der kirchenpolitische Streit ihm auferlegt. Wir schweigen von den Verlusten, welche einzelnen Städten und Orten durch die Aufhebung blühender Institute zugefügt wurden, welche beispielsweise für Paderborn auf 800,000 Mark, für Münster auf 1,100,000 Mark und in gleichen Verhältnisse für andere Städte sich berechnen. Wir wollen auch nicht reden von den Mehr-Ausgaben für Lehrzwecke, welche allenthalben durch Ausweisung der enorm billigen Ordensschwestern und deren Ersatz durch theure weltliche Lehrkräfte sich aufdrängen, wir wollen nur an die enorm hohen Summen erinnern, die unmittelbar dem Steuerzahler zur Last fallen, an die 48,000 Mark für den altkatholischen „Bischof", die 11,940 Mark für die Prüfungscommission der Theologen, die 36,000 Mark für den kirchlichen Gerichtshof, an die in Folge Aufhebung des Taufzwanges und Einführung der Civilehe dem betroffenen Clerus ausgeworfene Entschädigungssumme von 500,000 Mark (von der freilich die katholischen Geistlichen wenig oder nichts sehen), an die 1,003,320 Mark für die vor dem Culturkampf von dem Clerus besorgte weltliche Schulinspection u. s. w. Und wie die ohnehin so stark in Anspruch genommenen Gemeinden durch Zahlung von Ruhegehältern an Beamte belastet werden, die der Culturkampf aus ihrem Wirkungskreise hinauswarf, davon wissen manche Städte Rheinlands und Westfalens eine recht betrübte Melodie zu singen. Beispielsweise berechnet sich für Düsseldorf nach einer frühern Aufstellung die Summe der mittelbar für den Culturkampf aufzubringenden Opfer auf nahezu 5 pCt. der Steuern.

Weit trauriger aber, weil schwer einzubringen, sind die Verluste auf sittlichem Gebiete, welche wir in Deutschland dem Culturkampf verdanken. Gott sei Dank hat die traurige Spaltung in „Reichsfreund" und „Reichsfeind", die ein Theil der enragirtesten Culturkämpfer mit besonderer frivoler Vorliebe zu nähren pflegte, in der letzten Zeit bedeutend an Tiefe verloren, seitdem die Zahl der sogenannten „Reichsfeinde" in bedrohlicher Stärke die der unbedingten „Reichsfreunde" zu überflügeln begann. Wer aber stellt das geschwundene Vertrauen eines großen Theles der Staatsbürger zu ihrer Regierung wieder her? Wer verwischt die Erinnerung an die harten Worte officiöser und halbofficiöser Blätter? Wer vermag die tief erschütterte Autorität geistlicher und weltlicher Gebote wieder in die alte Kraft einzusetzen! Wer endlich wird die geschwundene Sittlichkeit bessern und die verwahrloste Jugend, die vom Materialismus tief angefressene Gesellschaft zum alten Glauben und zur frühern Tugend zurückführen, die Deutschland den Ruhm eines Reiches der Gottesfurcht und frommen Sitte eintrug. „Alle festen Begriffe von Gerechtigkeit und Freiheit gehen in dem sinnverwirrenden Lärm der nationalliberalen Partei unter, während die Führer des Socialismus den Kampf [„Culturkampf"] hohnlachend für den Materialismus ausbeuten", so schrieb im Jahre 1875 der protestantische Professor Geffken in Straßburg, die Gegenwart gibt ihm nur zu sehr Recht. Die entchristlichten Massen sind einer Entsittlichung ohne Gleichen anheimgefallen.*)

Auf die Ursachen dieser Verwilderung hat u. A. auch der Abgeordnete Reichensperger in der Reichstagssitzung vom 7. Dez. 1876 aufmerksam gemacht, indem er darauf hinwies, wie die Klöster entfernt und Kirchen und Kapellen sorgsam überwacht werden, daß ja keine gottesdienstliche Handlung gegen Anordnung der Maigesetze geschehe, während Caféchantants und Tingeltangel, die Brutstätten der Entsittlichung, herrlich und ungestört aufblühen und gedeihen.

Doch genug. Auch unsere Gegner, soweit sie ehrlich und ohne Voreingenommenheit die Lage beurtheilen, sind mit uns der Ansicht, daß der kirchenpolitische Streit beendigt werden muß, und unser Ruf: „Fort mit dem Culturkampf" findet namentlich bei den protestantischen Conservativen ein Echo, welche in der religiösen Ueberzeugung des Volkes die beste Grundlage des Staates erblicken.

**So mögen denn die katholischen Wähler sich erinnern, daß sie berufen sind, jetzt oder nie ihre Stimme nachdrücklich zu erheben. Von ihnen wird einst die Nachwelt Rechenschaft fordern, wenn sie den Augenblick ungenützt vorübergehen lassen; die Lässigen wird die Schuld treffen, wenn zu den alten traurigen Ruinen des Culturkampfes sich neue hinzugesellen.**

*) Eine sehr gute Zusammenstellung der verderblichen Resultate des kirchenpolitischen Streites findet sich in dem empfehlenswerthen billigen Schriftchen „die Segnungen des preußischen Culturkampfes", Crefeld, 1879, dem wir mehrere der vorstehenden Daten entnehmen.

## Deutsches Reich.

L. **Berlin,** 18. Sept. Das gestern Abend erschienene „Tagebl." bringt wieder einmal einen jener nach Form und Inhalt gleich unreifen politischen Artikel, welche bei diesem „geschätzten Blatte" nicht die Ausnahme, sondern die Regel sind, und ich nehme von diesem neuesten Geistesprodukte nur deshalb Notiz, weil die darin vertretene Ansicht mir bisher auch schon vielfach in außerhalb Berlins erscheinenden „liberalen" Blättern begegnet war. Das reformjüdische Organ leitartikelt nämlich über die augenblicklich zu Gastein stattfindenden Verhandlungen, thut, als wäre seinem Reporter ein Stuhl neben Nuntius und Kanzler eingeräumt, und fährt dann fort:

„Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß für die Wiederaufnahme der persönlichen Verhandlung Fürst Bismarck eine vorgängige Bedingung gestellt hat. Der Reichskanzler soll dem Vatican kund und zu wissen gethan haben, er werde nicht eher einen Sendboten der Curie wieder persönlich empfangen, als bis derselbe mit der päpstlichen Anerkennung der Maigesetze und der Zusage bei ihm eintreffen kann, daß Leo XIII. nichts mehr gegen die Anzeige der Ernennung der Geistlichen in den preußischen Diöcesen bei den weltlichen Behörden einzuwenden habe." Ich will nicht den Mangel an Logik urgiren, der sich in der Coordination eines Paragraphen mit ganzen Gesetzen, in welchen dieser Paragraph enthalten ist, zeigt; zur Sache aber Nachstehendes: Wahrscheinlicher Weise hat das „Tagebl." die Sache sich folgendermaßen gedacht: der Papst solle erst formell erklären, daß er (im Namen der preußischen Katholiken) sich den Maigesetzen und überhaupt allen preußischen, auch in Zukunft noch zu erlassenden, Staatsgesetzen unterwerfe, dann wolle man auch auf Seiten unserer Regierung nachgiebig sein und von manchen Bestimmungen der Maigesetze abgehen, aber nicht von der „Anzeige der Ernennung der Geistlichen in den preuß. Diöcesen bei den weltlichen Behörden". Dieser Gedanke spukt in der That schon längst in „liberalen" Köpfen und ist seit Jahresfrist auch in officiösen Organen mit größerer oder geringerer Klarheit zum Ausdruck gelangt. Macht doch auch Herr v. Puttkamer „die Regelung der gesammten rechtlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche" davon abhängig, daß „dem Staate von Seiten der katholischen Kirche die thatsächliche Anerkennung seines unveräußerlichen Gesetzgebungsrechts zu Theil werde", und sein Organ, die „Prov.-Corr." weist uns in der gestern mitgetheilten authentischen Interpretation seines Erlasses darauf hin, daß „denselben Standpunkt Fürst Bismarck seit Beginn des kirchlichen Streites als unabweisliche Vorbedingung des Friedens" bezeichnet habe. Die Zeit mangelte mir gestern, diesen Punct noch zu erörtern; ich will mir heute einige Worte darüber erlauben, und hoffe dabei auch das „Tagebl." und Consorten abzuthun. Was denkt man sich auf Seiten der Regierung von der — oder vielmehr wie denkt man sich die „thatsächliche Anerkennung des unveräußerlichen Gesetzgebungsrechts" des Staates, welches man von den Katholiken verlangt? Vom Herrn Bischof von Ermland wurde einst gefordert, daß er das unbe-

---

47 ♂ **Das Testament der Gutsherrin.**

(Schluß.)

„Fünfzigtausend Pfund!" wiederholte langsam Daniela, und fügte nach einer momentanen Pause hinzu: „Und die übrigen Papiere, die Sie in dem Fach gefunden?"

„Sind sämmtlich Deines Vaters Legitimationspapiere, sehr wichtig für Dich, um das Geld in Empfang zu nehmen, und darum rathe ich Dir, sie gleich diesem wieder in dem Schrank zu verwahren."

„Das ist auch meine Absicht," antwortete Daniela, „und es mag dies sogleich geschehen, und das geheime Fach, wie es immer gewesen, wieder verwahrt werden," und von ihren Vormündern unterstützt, führte sie ihre Absicht gleich aus. Dann den Schmuckkasten ihrer verstorbenen Mutter erblickend, nahm sie diesen aus dem Silberschrank hervor, öffnete ihn und reichte ihn den staunenden Frauen; denn außer der Inspektorin waren Allen die Kostbarkeiten neu. Als nun sämmtliche Anwesende mit Bewunderung die edlen Steine, Perlen und Diamanten betrachteten, blickte Daniela sich nach ihrem Verlobten um, doch war er gleich ihrem Vetter aus dem Zimmer verschwunden. Von einer unbestimmten Ahnung geleitet, folgte sie ihm und fand Beide in ernstem Gespräch im Vorzimmer, er bei ihrer Annäherung eben so ernst seine tiefblauen Augen auf sie heftend.

„Arthur," begann sie mit einem forschenden Blick in seine Augen, in welchen sie schon zu lesen begann, indem sie zugleich sich zärtlich an seine Seite schmiegte. „Arthur, Du hier und Adolf auch? Würde es Euch nicht auch Vergnügen machen, den alterthümlichen Schmuck zu sehen, den Mama's Kasten enthält, welchen ich so eben geöffnet habe?"

Dieser indirekten Aufforderung Folge leistend, entfernte sich Adolf Weißbach, da aber Daniela keine Antwort erhielt, fuhr sie fort: „Arthur — —"

„Daniela," unterbrach er sie ernst, und sie wußte, daß er die Wahrheit redete, „fast drückt und betrübt es mich, Dich so reich noch durch diese unerwartete Erbschaft Deines Vaters zu wissen, da doch ich —"

„Arthur," entgegnete sie, und ihre vibrirende Stimme verrieth ihre innere Bewegung, „wenn Du mich liebst, und ich fühle und weiß, daß Du mich liebst, und daß diese Liebe mein höchstes irdisches Gut und Glück ist, so wiederhole nie Worte gleich diesen, denn Du wirst immer mehr einsehen und erfahren, daß ich auf Reichthum für mich nur geringen Werth lege."

„Verzeih, Daniela, ich habe Dich verletzt, ich war selbstsüchtig, denn ich wollte, Du könntest meiner Liebe das verdanken, was dagegen ich jetzt — —"

„Laß mich ausreden, Arthur, damit an unserm Verlobungstage auch diese Sache abgethan ist," unterbrach ihn die junge Gutsherrin mit einem Anflug der ihr eigenen Festigkeit. „Ich habe schon zur Genüge kennen gelernt, daß Geld und Reichthum uns kein Glück zu gewähren vermag, denn ist nicht dadurch das Lebensglück meiner Mutter untergraben worden? — Ich weiß aber auch, daß man durch Reichthum sich viele edle und dauernde Genüsse verschaffen kann und solche Genüsse und Freuden —"

„Ich werde mich immer nur als den Verwalter Deines Gutes betrachten, Daniela —"

„Als den Verwalter meines Gutes? — Du stolzer Mann, der Du doch mein Herz, meine erste, volle Liebe, mich selbst zu eigen angenommen? — Soll ich denn glauben —"

Ein Kuß verschloß ihr den Mund, sie fühlte sich mit Zärtlichkeit an seine Brust gepreßt, und kaum hörbar erwiderte er: „Du hast Recht, Daniela, denn kann es einen höheren Reichthum geben als Deine Liebe, einen edleren Besitz als Dein Herz mit seinen hochsinnigen Gefühlen und Empfindungen, ein köstlicheres irdisches Gut als Dich, meine holde, theure Braut? — Und jetzt mein Versprechen, das Versprechen eines Mannes, der dies stets hochhält, nie, nie wirst Du Worte gleich denen, welche Dich gekränkt, aus meinem Munde vernehmen, nie wird das Wort Reichthum in jener Bedeutung wieder über meine Lippen kommen — —"

„Amen", sagte jetzt leise eine liebe theure Stimme, und Beide fühlten sich von weichen Frauenarmen umfangen; denn unbemerkt war die Räthin hinzugetreten und hatte dem Gespräch der Verlobten zugehört.

* * *

Das Testament der verstorbenen Gutsherrin ist vollzogen, ihr letzter Wille, ihre letzten Wünsche in Erfüllung gegangen — Daniela Mansfeldt ist die Erbin ihrer Mutter geworden, hat den Namen ihres Vaters erfahren, ist auch seine Erbin, ist die Braut eines Ehrenmannes geworden, was bliebe uns also noch, als einige Wortes des Schlusses hinzuzufügen.

Die Verlobung der jungen Gutsherrin von Stromberg mit allen sie begleitenden Entdeckungen erregte in der Umgegend wie in der Stadt H. große Theilnahme und Aufmerksamkeit und lieferte allen Gesellschaftskreisen einen nur zu willkommenen Unterhaltungsstoff. Eine große unerwartete Freude gewährte sie Johanna Braun und ihrer Mutter, denen schon in den nächsten Tagen Daniela ihren Verlobten vorstellte. Im Herbst ward die Hochzeit des jungen Paares begangen, in Gegenwart der beiderseitigen Familien und Freunde, und darauf die Reise nach dem Süden angetreten und so Danielas heißer Wunsch, das Grab ihres Vaters zu besuchen, erfüllt. Der Aufenthalt im Süden dehnte sich bis zum Frühling aus, Daniela und ihr Gatte hatten Monate lang im sonnigen Italien verlebt und erst am siebenten April zogen sie ein in das alte Herrenhaus, das unterdeß eine notwendige Umwandlung und Neuerung erfahren. Bei ihrer Ankunft wurden sie von Verwandten und Freunden und von einem glücklichen Brautpaar empfangen; vor wenigen Tagen hatten sich Adolf Weißbach und Johanna Braun verlobt, und ihre öffentliche Verlobung sollte mit dem Geburtstag der Gutsherrin festlich begangen werden.

Blicken wir nun noch einmal, nach Verlauf von etwa fünf Jahren, nach Stromberg und seinen Bewohnern, so sehen wir in einiger Entfernung des Gutshauses ein zweites, staatliches Gebäude errichtet; es ist das neue Inspektorat, bewohnt von Adolf Weißbach und seiner Familie, welche außer seiner Gattin und zwei lieblichen Kindern, noch aus der Frau Rechtsanwalt Braun besteht, welche in Stromberg bei ihren Kindern und Daniela die ihr noch übrigen Tage verleben will. In den Ruhestand getreten, lebt Herr Vollrath seiner etwas leidenden Gesundheit und ist ein eifriger Rathgeber des Herrn und Besitzers von Stromberg, welcher schon auf dem Wege ist, ein tüchtiger Landwirth zu werden. Zwar ohne die Sorgen einer großen Haushaltung ist doch Frau Vollrath noch immer eine sehr beschäftigte, überall rathende und helfende Matrone, die weit und breit sich der Verehrung erfreut, und in Daniela und Arthur theure Kinder schützt und liebt. Diese Familien und Donnenbergs und Weißbachs sind vielfach und sehr begehrte Gäste in Stromberg, und nie fährt der Doktor an dem Gutsthor vorüber, ohne dort einzulenken, und einen, wenn auch nur kurzen Besuch abzustatten, den leider oft der Gesundheitszustand der Räthin Reichswald erfordert, bei der sich ein zwar ungefährliches, doch schmerzhaftes, rhermathisches Leiden eingestellt, und die deshalb den dringenden Bitten ihrer Kinder nachgegeben, und ihren dauernden Aufenthalt in Stromberg genommen.

Und Daniela? — Daniela ist wiederum der Sonnenschein des alten Herrenhauses geworden, das als Hausfrau sie mit leichtem Fuß geschäftig durcheilt, ist mit ihrer liebenswürdigen Heiterkeit und Lebhaftigkeit, mit ihrem edlen, tieffühlenden Herzen, mit den sich immer reicher entwickelnden Gaben ihres Gemüthes und Geistes, die Seele des kleinen Kreises geworden, der sich um sie gebildet. In ihrem sechsundzwanzigsten Jahr eine vollendete Schönheit, ist sie die glücklichste Gattin, und Mutter dreier blühender Knaben — ihr Stolz und ihre Freude, wie der Stolz und die Freude des glücklichen Vaters. Arthur Reichswald aber ist in der That der treueste Verwalter des Reichsthums seiner Gattin geworden, und Beide sind dem Gelübde treu geblieben, das sie an ihrem Verlobungstage sich geleistet; sie genießen in der Umgegend der höchsten Liebe und Achtung, und sind der Trost und die Zuflucht aller Unglücklichen und Bedrängten.

Und das stille Grab auf dem Dorfkirchhof von Lichtenau? Es ist eine Wallfahrtsstätte der Gutsfamilie von Stromberg, die geweihte Stätte, wohin auch Daniela ihre Knaben führt, ihnen von ihren verstorbenen Großeltern erzählt, sie lieben und verehren lehrt, und wo sie frühzeitig den Glauben an ein ewiges Leben, ein Wiedersehen nach dem Tode — ihr Trost und ihre Sehnsucht — in ihnen weckt und nährt.

dingte Gesetzgebungsrecht des Staates auf allen Gebieten, also auch auf kirchlichem, in einer in die Hände der Regierung zu legenden ausdrücklichen Erklärung anerkennen solle, bevor er gelegentlich einer damaligen Reise des Kaisers nach den östlichen Provinzen zur Audienz zugelassen werden könne. Selbstverständlich war Bischof Krementz außer Stande, diese Erklärung abzugeben; die Audienz unterblieb (wie diesmal) und die Temporalien (das Einkommen) wurden dem seiner Kirche treuen Oberhirten gesperrt. Das sollte also eine formelle, schriftliche Erklärung sein, ähnlich, wie sie ein gewisses Gesetz auch dem niedern Clerus vorschreiben möchte. Hr. v. Puttkamer spricht nur von einer „thatsächlichen Anerkennung" der Staatsgesetze; aber da fragen wir immer wieder: Wie denkt er sich diese? Die „Prov.-Corr." hätte sich gewiß ein großes Verdienst erworben, wenn sie uns über diesen Punkt eine Erklärung gegeben hätte. Verhandelt etwa deshalb Fürst Bismarck mit dem Abgesandten des Papstes, damit der hl. Vater Gesetze, wegen deren Abänderung gerade unterhandelt wird, oder auch nur ein Prinzip, aus welchem solche Gesetze hervorgegangen, anerkennen solle? Der Unsinn wäre zu groß, als daß man sich ernstlich mit ihm befassen könnte, und es ist nur ein neuer Beweis von der heillosen Verwirrung, die der „Culturkampf" in manchen Köpfen angerichtet hat, wenn, wie Eingangs erwähnt, einige Bläter diesen Blödsinn für möglich halten können. Ich komme deshalb auf das zurück, was ich schon gestern gesagt habe: im Ernste konnte uns Hr. v. Puttkamer nur die Anerkennung solcher, bestimmter Gesetze zumuthen, welchen wir uns sowohl in Folge ihrer Entstehung (Uebereinkunft zwischen Kirche und Staat) als auch in Gemäßheit ihres Inhalts (Ausscheidung aller in das innerkirchliche Leben eingreifenden Bestimmungen) unterwerfen dürfen. Der Cultusminister hatte bei Erörterung dieses Punktes einen unklaren zweideutigen Ausdruck gewählt, und wir können es uns schon erklären, aus welchem Grunde er das gethan. Die „Prov.-Corr." sagt uns, daß durch den Erlaß „dem Gerede von kirchlicher Reaction der Boden entzogen worden ist"; wir meinen, daß dadurch dem „Gerede" der Boden entzogen werden sollte, und als Mittel zu diesem Zweck mag wohl die Stelle von der „thatsächlichen Anerkennung des unveräußerlichen Gesetzgebungsrechts" des Staates hauptsächlich haben dienen sollen. Die „Liberalen" scheinen diese Absicht aber auch zu begreifen und erklären deshalb, bei ihrem „Gerede" bleiben zu wollen, so daß aus der berühmten „Mittelpartei" schwerlich etwas werden wird. Wir können hiermit aber wohl zufrieden sein! — Ein hiesiger Herr, welcher mit römischen Prälaturkreisen nähere Beziehungen unterhält, versichert mir, daß die vielerwähnten Dementis der „Voce della V." und des „Off. Rom." deshalb so unvollständig abgefaßt gewesen seien, weil man in Rom geglaubt habe, aus Rücksicht auf den Fürsten Bismarck nicht mehr sagen zu dürfen. Ich habe diesen Gedanken schon früher ausgesprochen und kann heute nur mein Bedauern darüber erklären, daß die Kreuzz. nicht dieselben Rücksichten zu nehmen braucht. Das Blatt ist von jeher so schnell und so gut über die Verhandlungen mit der Curie unterrichtet gewesen, daß ihr Gewährsmann Beziehungen bis in die unmittelbare Umgebung des Reichskanzlers hinauf gehabt haben und noch haben muß. — Für Diejenigen, welche die Kaiserzusammenkunft in Alexandrowo ihrer politischen Bedeutung entkleiden, und ihre Ansicht mit dem „beiderseitigen ausschließlich militärischen Gefolge" rechtfertigen wollten, wird es etwas unangenehm sein, jetzt zu erfahren, daß in Alexandrowo auch der russische Kriegsminister und der Stellvertreter des Fürsten Gortschakoff gewesen ist, wofür beide mit hohen preußischen Orden belohnt worden sind. So wenigstens legte heute Morgen die „Nat. Ztg." eine gestrige etwas unklare Notiz der Kreuzz. aus, und letztere protestirt heute Abend nicht gegen diese Interpretation.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der König hat auf Antrag des Evangelischen Oberkirchenraths bestimmt, daß die erste ordentliche Generalsynode der evangelschen Landeskirche für die 9 älteren Provinzen der Monarchie am 9. Oktober in Berlin zusammentritt.

— Die „liberale" Presse Deutschlands hat eine telegraphische Depesche englischer Blätter über die Begegnung unseres Kaisers mit dem Czaren in Alexandrowo todtgeschwiegen, weil sie für „liberale" Ohren sehr unangenehm klingt. In der Unterredung der Kaiser, so lautet die Nachricht, wie sie der „Standard" bringt, wurde die Stellung des Papstes nicht unerwähnt gelassen und beiderseits anerkannt, daß die römisch-katholische Kirche ein mächtiger Faktor in der Bekämpfung des Socialismus sei. Die erste Mittheilung hierüber soll an den Nuntius Jacobini in Wien erfolgt sein.

* **Elbing**, 17. Sept. Der „Germ." schreibt man: Die Aeußerung, welche der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Elbing betreffs der Religion und der Schule gethan, hat die weiteste Verbreitung gefunden. Weniger bekannt sind die Worte geworden, welche derselbe bei seinem zweiten kürzeren Aufenthalt in unserer Stadt gesprochen, und welche deutlich zeigen, wie sehr es dem kaiserlichen Herrn am Herzen liegt, daß die Schule auf der religiösen Grundlage beruhe. Nachdem Se. Majestät die auf dem Bahnhof aufgestellten Schulkinder in Augenschein genommen, sprach er zu dem mit andern Geistlichen dastehenden Superintendenten: „Sehen Sie darauf, daß hier der rechte Unterricht ertheilt werde." Am 6. Sept., also zwei Tage nach jenem ersten bedeutsamen fürstlichen Worte, war dann in hiesigen Blättern die amtliche Ankündigung zu lesen, daß mit den Herbstferien die katholische Knabenschule aufhöre. Der Monarch spricht seine Wünsche und seinen Willen aus, Andere aber handeln, wie es ihnen behagt. — Jene hochwichtigen Aeußerungen nun sind Anlaß geworden, daß ein Erinnerungsschreiben an den Herrn Cultusminister in unserer Schulsache abgesendet ist. Die Eingabe bittet, die in früheren Petitionen entwickelten Gründe gegen die confessionslose Schule zu prüfen, und betont, daß die Petenten sich in Uebereinstimmung wüßten mit der höchsten Stelle im Lande. Sie gedenkt auch, daß die protestantischen Mitbürger in Betreff der Simultanschulen dasselbe dächten, was ein von ihrer Seite abgefaßter Protest beweise, der baldigst der zuständigen Behörde werde eingereicht werden.

* **Arnsberg**, 17. Sept. Vor einigen Tagen stand, wie der „Westf. Vztg." von hier mitgetheilt wird, vor dem hiesigen Appellationsgericht Termin an gegen den Herrn Vicar Victor Meyer aus Altengeseke, welcher angeklagt war, nach dem am 3. Januar d. J. erfolgten Tode seines Onkels, des dortigen Pfarrers Victor Meyer, „unbefugt" geistliche Amtshandlungen verrichtet zu haben. Das Kreisgericht zu Lippstadt hatte ihn dieserhalb in erster Instanz zu 20 M. Geldbuße verurtheilt: das Appellationsgericht trat diesem Urtheile bei und erhöhte die Strafe auf 150 M. Geldbuße oder 15 Tage Gefängniß. Von der vielberufenen „Milde" in Ausführung der Maigesetze ist demnach noch wenig zu spüren.

* **Köln**, 18. Sept. In der „Köln. Volksz." liest man: Es wird bei uns angefragt, ob von Seiten der Gemeindebehörden untersagt werden könne, Abschrift von den gegenwärtigen fast überall aufliegenden Urwählerlisten zu nehmen. Die Antwort kann nur verneinend lauten. Der Fall war in Köln bekanntlich bei der letzten Landtagswahl praktisch. Auf Reclamation bei der königlichen Regierung wurde sofort das Abschreiben gestattet. Wo also anderwärts unbefugter Weise Schwierigkeiten gemacht werden sollten, können wir nun den gleichen Weg (also in den Landbezirken schleunige Beschwerde beim Landrath-Amte) empfehlen.

* **Xanten**, 17. Sept. Die „Niederrh. Volksztg." schreibt: Es dürfte die Mittheilung nicht uninteressant sein, daß ein am hiesigen sogenannten katholischen Lehrerinnen-Seminar seit einiger Zeit wirkender „katholischer" Lehrer F. sich kürzlich in Köln mit einer Protestantin nur protestantisch trauen ließ. Da doch die Lehrkräfte an einer Anstalt den an derselben herrschenden Geist hervorrufen oder beeinflussen, so wäre hiermit eine neue Illustration zu dem an dem hiesigen Seminar maßgebenden, übrigens bereits sattsam bekannten Geiste geliefert.

* **Düren**, 18. Sept. An Stelle des Herrn Dr. Roeckerath, welcher zum großen Bedauern des Wahlkreises eine Wiederwahl definitiv abgelehnt hat, war vom Wahlcomite bekanntlich Herr Bürgermeister a. D. Mooren in Vorschlag gebracht; dagegen machte sich jedoch in einer am Sonntag stattgefundenen vertraulichen Besprechung von Centrumsmännern von Seiten der Jülicher Herren eine Strömung geltend, welche mit Lebhaftigkeit für die Wahl eines Kreis-Eingesessenen plaidirte. Dies bewog Herrn Mooren, welcher im Laufe der Verhandlung eintraf, seine Candidatur zurückzuziehen und sich für den Wahlkreis Köln-Bergheim-Euskirchen, woselbst er gleichfalls als Landtags-Candidat in Aussicht genommen ist, zu entscheiden. Hierauf wurde Herr Gutsbesitzer G. Claessen auf Isenkroydt als Candidat für den Wahlkreis Düren-Jülich aufgestellt.

* **Fulda**, 17. Sept. Dem Stadtrath wurde am Samstag Nachmittag seitens des staatlichen „Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung" das Kloster Frauenberg übergeben. Kaum war diese Uebergabe geschehen, als das zahlreich vor der Pforte im Gebet weilende Volk in die Kirche strömte. Zuerst wurde hier durch Herrn Vicebürgermeister Schmitt jenes Crucifix wieder in dem Tabernakel des Hauptaltars aufgestellt, welches bei der Verstaatlichung der hl. Stätte als letzter Gegenstand aus der Kirche entfernt worden war. Als nach diesem ergreifenden Momente ein blinder Knabe mit seinem musikalischen Instrumente den Hymnus: „Großer Gott, wir loben Dich!" intonirte, fiel alles Volk begeistert ein, und wohl kein Auge ist trocken geblieben. Der Frauenberg, wo einst unser großer Apostel Bonifacius gewohnt und gebetet hat, ist den Katholiken Fulda's so recht an's Herz gewachsen. Zur Vesper vom Kreuzerhöhungsfeste und vom Namensfeste der hehren Gottesmutter hat Fulda von diesem geheiligten Orte wieder Besitz ergriffen. („D. Reichsztg.")

* **Straßburg**, 18. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag kurz nach 3 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurden sie von der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen. Der Kaiser besichtigte die zum Empfange aufgestellten, aus baierischen, württembergischen, sächsischen und braunschweigischen Truppen gebildete Ehrencompagnie in Begleitung des Kronprinzen, der übrigen Fürstlichkeiten und der Generalität. Gegenüber dem Bahnhofe war der hiesige Kriegerverein aufgestellt. Nachdem der Kaiser auch diesen begrüßt hatte, bestieg er den Wagen und fuhr mit der Kaiserin nach der Präfectur, wo die 2. Compagnie des 25. Infanterie-Regiments als Ehrenwache Aufstellung genommen hatte. Dem Wagen Ihrer Majestäten folgten zu Wagen der Kronprinz, welcher den Kronprinzen von Schweden zur Seite hatte, der Großherzog von Baden mit Gemahlin, der Prinz Wilhelm und die übrigen hohen Herrschaften.

— Einer Correspondenz der „Köln. Ztg." entnehmen wir folgende charakteristische Stellen: „Seitens der Stadtgemeinde Straßburg so wie Seitens aller öffentlichen Behörden, waren Vorbeitungen zur festlichen Schmückung der Gebäude getroffen; auch Private, namentlich freilich eingewanderte Deutsche, hatten sich in liebevollster Weise daran betheiligt. Aber nicht abzuleugnen ist, daß der Gesammteindruck von dem, den ich in Königsberg, Danzig und Stettin empfangen habe, ganz erheblich abstach, da von einer Allgemeinheit der Vorbereitungen in Straßburg keine Rede war... Gegen den Bahnhof war der Volksandrang vor der Ankunft des Kaisers ziemlich groß; unter dem Volk waren aber auch die Mannschaften der anwesenden Regimenter zahlreich vertreten. Bei Ankunft des Kaisers kam lebhafte Bewegung in die Massen. Der Andrang zum Bahnhof wurde groß, und bei der Einfahrt des Kaisers in die Stadt wurde das Publicum durch das Hurrahrufen der anwesenden Soldaten und des aufgestellten Straßburger Kriegervereins unwillkürlich zur Theilnahme mit hingerissen, und in allen Straßen, welche der Kaiser durchfuhr, ertönte lautes Hurrah. Neben dem Kaiser wurde Graf Moltke durch vielfache Hurrahs ausgezeichnet."

* **München**, 17. Sept. Unlängst hat sich der Besitzer des „Kapuzinerbräu's" (H. Schmidt) erschossen. Es stellt sich hinterher heraus, daß der Mann der Hartherzigkeit von Gläubigern und Wucherern zum Opfer gefallen ist. Der protestantische Geistliche, welcher das Begräbniß vollzog, berührte in der Grabrede die Herzlosigkeit der Gegenwart und der Nebenmenschen, die nur mit der größten Unbarmherzigkeit auf Gewinn bedacht seien und oft rettende Hilfe versagten. Die Stimmung der zahlreichen Anwesenden gegen gewisse Personen war eine äußerst erbitterte. Die „Augsb. Postztg." schreibt über den Fall: „Die Sympathien wenden sich allgemein dem Selbstmörder zu, trotzdem Schmidt sogar versuchte, seine beiden drängenden Gläubiger noch zu erschießen, ehe er Hand an sich selbst legte. Bierbrauer H. Schmidt hat die Bierbrauerei neu hergestellt, ein gutes Bier gebraut und an Fleiß und Arbeitslust mit dem letzten seiner Knechte gewetteifert; er hing mit vollem Herzen an dem Geschäfte und hätte es sicher auch glücklich durchgeführt, wenn nicht Wucherer ihm ernste Verlegenheiten bereitet und ihm die dringend erbetene Nachsicht versagt hätten. Als er sich nach dem letzten Versuche, die Herzen derselben durch inständige Bitten zu erweichen, auch noch aus der Brauerei kalt hinausgeschafft sah, da ergriff den sonst so fleißigen und besonnenen Mann heftige Erbitterung und Verzweiflung: an der Stelle, wo er sein Glück zu begründen gesucht, weihte er sich der Selbstvernichtung, gleichzeitig aber wollte er die harten Gläubiger mit in die Unterwelt hinabziehen. Doch die Revolverschüsse fehlten dieselben; die bedrohten Spekulanten verkrochen sich unter die Tische und schrieen: „Mörder! Räuber! Hilfe!" Nach dem vierten vergeblichen Schusse richtete der Verzweifelte den Revolver gegen den eigenen Kopf und jagte die Kugel durch das Kinn in die Schädeldecke, wo sie stecken blieb. Als er entseelt niedersank, entsprangen die beiden Gläubiger durch die Thüre. Der Tadel des Publikums trifft weniger den Selbstmörder, als dessen Gläubiger, denen man vorwirft, den unglücklichen Bräuer in den Tod getrieben zu haben. Wir untersuchen nicht, ob dieser Tadel ein berechtigter oder unberechtigter ist; wir kennzeichnen hier vielmehr lediglich die Stimmung, welcher wir in den Kreisen der Bürgerschaft über den traurigen Vorgang in der Kapuzinerbrauerei begegnen."

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 18. Sept. Das Eintreffen des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck wird hier für morgen Abend erwartet.

— In der Umgebung von Nevesinje in der Herzegowina sind kleine Unruhen ausgebrochen. Panduren haben eine bewaffnete Auflehnung gegen die Oesterreicher versucht, besetzten einige Dörfer auf der nach Montenegro führenden Straße und hatten mit einer österreichischen Compagnie einen Zusammenstoß, dessen Ausgang unbekannt. Von Mostar sind Truppen zur Herstellung der Ordnung abgesandt. Montenegro versperrte gegen die rebellischen Panduren seine Grenze.

## Türkei.

* **Konstantinopel**, 17. Sept. In der Stadt waren heute verschiedene Gerüchte von einem angeblichen Attentat auf den Sultan verbreitet. Ein der Geistesstörung verdächtischer Mensch hatte den Eingang in den Garten des Jildizkiosks erzwingen wollen und hierbei drei Soldaten verwundet, war aber hierbei selbst ebenfalls schwer verwundet worden.

---

## Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. Septbr.

(*) Am kommenden Sonntag feiert der hiesige katholische Gesellen-Verein sein 30. Stiftungsfest. Aus Anlaß desselben findet an diesem Tage ein Festzug durch die Stadt, Concert und Aufführung lebender Bilder in der Tonhalle statt. Wie schon viele vom kath. Gesellenverein arrangirte Festlichkeiten gezeigt, verfügt derselbe für theatralische Vorstellungen über ausgezeichnete Kräfte, und dürfte daher auch die Aufführung am nächsten Sonntag recht viel Unterhaltendes bieten, weshalb wir nicht verfehlen, hier besonders auf dieselbe aufmerksam zu machen.

(*) Bekanntlich hat die „Stadt" s. Z. versucht, den Bilker Schützenplatz in Beschlag zu nehmen. Da man sich aber in Bilk wacker gegen diese Annexion wehrte, mußte die „Stadt" nach verschiedenen für sie ungünstig verlaufenen Prozessen das Eigenthumsrecht des Schützenvereins am Platze anerkennen, und weil sie den Platz für die Anlage eines neuen Kirchhofs bedarf, hat sie sich nun entschließen müssen, ihn zu einem hohen Preise (4500 Mark) zu erwerben. Früher hätte man ihn billiger haben können; nachdem man aber dem Verein so viele Scheerereien gemacht, wollten die Bilker die günstige Situation auch gehörig ausnutzen. So bewahrheitet sich auch hier der alte Spruch: „Allzu scharf macht schartig."

(*) Am Carlsplatz fiel vorgestern Abend aus der 2. Etage ein schwerer Pudel auf das Straßenpflaster; ohne jegliche Verletzung begab er sich gleich wieder ins Haus zurück.

(*) In verschiedenen Logishäusern wurde gestern Abend eine Revision abgehalten. Das Ergebniß derselben war das, daß man mehrere Landstreicher vorfand, welche man mitnahm und einsperrte.

(*) Heute Morgen fiel ein so starker Nebel, daß die Schifffahrt unterbrochen werden mußte.

(*) In Rath schlug bei dem Gewitter in der Nacht auf Donnerstag der Blitz in ein Wirthshaus ein. Der elektrische Strahl fuhr durch den Kamin, der einen langen Riß erhielt, herunter in die Wohnstube und von dort in ein Nebenzimmer, wo er verschiedene Gegenstände zertrümmerte. Zwei Personen, die in einem Zimmer sich befanden, an dem der Blitz durch den Kamin herunterfuhr, wurden betäubt.

* Ueber die schon erwähnte Delegirtenversammlung des V. rheinischen Lehrertages erhält die „Ess. Volksz." von einem Theilnehmer folgenden Bericht: Die Generalversammlung, welche in früheren Jahren am 2. Tage der Delegirtenberathung folgte, fiel diesmal aus, weil die Verhandlungen mit Neuwied und Coblenz, welche Städte für die Versammlung in Aussicht genommen waren, nicht zu dem erwünschten Ziele geführt. Letzteres mag dem ferner Strebenden auffallend erscheinen, für uns, die wir den Verhandlungen des Vereines in den letzteren Jahren aufmerksam gefolgt sind, ist es sehr erklärlich, daß das Interesse in der rheinischen Lehrerschaft für den Provinzial-Verein in seiner bisherigen Verfassung niemals den gewünschten Umfang erlangen werde. Von 40 Lokalvereinen, welche im vorigen Jahre noch durch 25 Delegirte mit 38 Stimmen in Elberfeld vertreten waren, erschienen heuer nur 16 Vereine mit 23 Stimmen. Von den zehn Vorstandsmitgliedern waren nur vier anwesend; zwei hatten ihren Austritt erklärt. Ebenso erklärte der Vorsitzende, Hauptlehrer Niewöhner-Duisburg, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nicht weiter führen zu können, und nur mit größter Mühe gelang es der Delegirtenversammlung, den Vorsitzenden noch auf ein Jahr zur Annahme des Präsidiums zu bewegen. Die Verhandlungen, welche 10½ Uhr Morgens begannen, endeten erst gegen Abend. Außer der Vorstandswahl und der Abänderung des Pestalozzi-Vereins-Statuts bildete unstreitig Punkt 4 der Tagesordnung: „Vereinsorgan" den wichtigsten Gegenstand der Berathung. Er war ein Probtrstein zur Erkennung der Geister. Drei pädagogische Zeitungen wurden in Vorschlag gebracht und über dieselben einzeln abgestimmt: die „Rheinisch-westfälische Schulzeitung", die „Preußische Schulzeitung" und die „Preußische Lehrerzeitung". Für erstere erklärten sich sechs Stimmen, für die zweitfolgende 18 Stimmen und war somit die in Schlesien erscheinende, von dem protest. Pastor Seyffarth redigirte „Preußische Schulztg." zum Vereinsorgan gewählt; obgleich auf jeder Generalversammlung constatirt worden, daß dieses Blättchen zu den dürftigsten Erzeugnissen der pädagogischen Presse gehöre, obgleich es ferner bekannt ist, daß der Redacteur, nicht bloß Namens-, sondern auch Gesinnungsvetter des bekannten Abgeordneten Seyffartz (Crefeld) mit Vorliebe für Simultanschulen eintritt, auch an Ausfällen gegen die „Ultramontanen" es nicht hat fehlen lassen, während die „Rheinisch-Westf. Schulztg." durch ihre objective Haltung ihren gediegenen und reichhaltigen Inhalt sich die Liebe der rheinisch-westfälischen Lehrerschaft erworben, wie keine zweite pädagogische Zeitung. Auch die principiellen Gegner dieses Blattes mußten solches anerkennen und dennoch stimmten sie für ihren Seyffarth, weil sie ja fast sämmtlich protestantisch und der Redacteur der „Rh.-Westf." ein katholischer Lehrer ist. — So behandeln die Herren in der Praxis die Theorie: „Man soll das Gute nehmen, wo man es findet." Sie haben freilich durch ihren Beschluß das Siechthum des rheinischen Provinzial-Lehrervereins oder Verbandes, wie er nach den Braunschweiger Beschlüssen jetzt heißen soll, nur befördert. Die rheinische Lehrerschaft aber erklärt in ihrer großen Majorität die „Rheinisch-Westf. Schulzeitung" zu ihrem Vereins-Organ.

§ In der Sitzung des hiesigen Polizeigerichts vom 17. d. wurden bestraft 65 Personen und zwar: einige Kaufleute wegen Feilhaltens von Arzneien mit 10 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft; mehrere Personen wegen Eisenbahnpolizei-Contraventionen mit 3 Mark; eine ganze Anzahl von Personen wegen nicht pünktlicher Anmeldung von Geburts- und Todesfällen beim Standesbeamten mit 1 Mark; mehrere Wirthe wegen Ueberschreitung der Polizeistunde mit 3 Mark, 15 Mark, event. 3 Tagen Haft, 30 Mark, event. 8 Tagen Haft; wegen Droschkencontraventionen mehrere Droschenkutscher mit 1, 3 und 5 M.; einige Personen wegen Chausseepolizei-Contraventionen mit 3 Mark; mehrere wegen Fleischbeschau-Contraventionen mit 1,50 M. und 3 Mark; eine Anzahl wegen Waldcontraventionen mit 1 M. und 1,50

M.; wegen Baupolizei-Contraventionen mit 9 M., event. 3 Tagen Haft; eine große Anzahl wegen groben Unfugs mit 9 M. event. 3 Tagen, 10 M. event. 3 Tagen, 20 M. event. 6 Tagen, 30 M. event. 6 Tagen, 60 M. event. 14 Tagen Haft, und 5 Tagen bis zu 4 Wochen Haft; außerdem eine ganze Anzahl Bettler und Landstreicher mit 6 Tagen bis zu 4 Wochen Haft.

Düsseldorf, 19. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,49 M., stand gestern Morgen 2,45. Wind NO. Luftwärme + 12. Barometer 28

* **Mayen,** 17. Sept. Eine Feuersbrunst hat gestern in Cürrenberg 25 Wohnhäuser nebst vielen Scheunen und Stallungen in Asche gelegt. 30 Familien sind obdachlos und besitzen nur noch die nothwendigsten Kleidungsstücke. Zudem sind die Häuser zum größten Theile gering, die Früchte und das Mobilar nur theilweise versichert. Ein Augenzeuge berichtet der „Mayener Ztg." u. a.: Das Feuer hatte mit einer ungeheuren Geschwindigkeit alles in seinen Bereich Gelangende vernichtet. Männer, Weiber und Kinder, theils weinend, theils mit verzweifelten Blicken auf das Grab ihrer Habe schauend, das war die Staffage des grausigen Bildes der Verwüstung, das sich uns darbot. Hülfe thut sehr noth, und rasche Hülfe ist mehr denn je hier doppelte Hülfe. Ueber die Entstehung des Feuers erfahren wir noch, daß dasselbe in einer Scheune in der Nähe der Kirche ausbrach, in welcher der Nachtwächter eine Stunde vorher noch Licht gesehen hatte.

* **Steele,** 16. Sept. Ein Anstreichermeister hierselbst wurde gestern Abend wegen Majestätsbeleidigung, indem er in einem Wirthshause zu Freisenbruch auf das Bildniß des Kaisers einen Revolverschuß abgefeuert, verhaftet. Heute Nachmittag wurde Nordheim, so heißt der Schütze, der kgl. Staatsanwaltschaft in Essen überliefert.

* **Werden,** 16. Sept. In letzter Zeit sind, wie man der „D. Reichsz." schreibt, hier und in der Umgegend viele Diebstähle ausgeübt, die Diebe aber unentdeckt geblieben. Dagegen ist ein in der Nacht auf Sonntag begangener Diebstahl auf eigenthümliche Weise ans Licht gekommen. Unsere zwei Polizeidiener hatten in einem Gesellschaftslokale Feierabend geboten. Sowie sie aus dem Lokale heraustreten, kommen ahnungslos zwei mit Säcken beladene Burschen dahergegangen. In den Säcken befanden sich 50 schwere Kappusköpfe, welche in einem naheliegenden Garten gestohlen waren. Die beiden jugendlichen Diebe wurden verhaftet und sind am Montag dem Staats-Anwalt in Essen zugeführt worden. — Am Sonntag Morgen 11 Uhr, also bei hellem Tage, wurde hier nahe bei der Stadt ein alter Mann in Folge eines unbedeutenden, durch ihn nicht veranlaßten Wortwechsels auf seinem Heimwege überfallen, zu Boden geworfen und derart mit einem kleinen Schleifsteine an Kopf und Brust mißhandelt, daß er jetzt sehr krank darniederliegt. Der Thäter ist der Polizei angezeigt worden.

* **Wesel,** 16. Sept. Die katholischen Familienväter von Wertherbruch sind, so schreibt die „Rh.-W. Volksztg." zur Zeit in arger Verlegenheit. Sie wollten ihre Kinder zu der katholischen Schule in Loikum schicken, wurden aber dort abgewiesen. Anderseits nehmen sie Anstand, ihre Kinder in die protestantische Schule zu Wertherbruch zu schicken, wozu sie nunmehr gezwungen werden. Am Freitag standen dieselben vor dem hiesigen Polizeigericht und wurden, weil ihre Kinder die Schule versäumt hatten, in Strafe genommen.

* **Kevelaer,** 16. Sept. Gestern zog eine große Prozession, von Zwolle in Holland kommend, in unsern Wallfahrtsort ein. Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Prozession durch den Umstand, daß sie die einhundertste ist, von denen, welche Zwolle alljährlich einmal zu Unserer lieben Frau entsendet. Aus Veranlassung dieses Ereignisses war Stadt und Kirche festlich geschmückt.

## Vermischtes.

* Berlin. Von einem praktischen Arzt bringt die „Voss. Ztg." die nachstehende Mittheilung: „Am 31. August wurde ich eilig zu einer mir bekannten Familie gerufen. Als ich gleich darauf diesem Ersuchen Folge leistete, erzählte mir der Mann, seine Frau habe vor ungefähr 6 Stunden gänzlich den Verstand verloren; sie habe allerlei ungereimte Dinge gesprochen und nicht gewußt, was sie thue; er habe sie halten müssen, damit sie nichts Ungebührliches verübe. Die Kranke selbst sah mich mit stierem Blicke an, wandte sichtlich alle Kraft auf, ihre Sinne zusammen zu halten und vernünftig zu sprechen, und erklärte, mich zu kennen und sich im Augenblick dessen, was sie spreche und thue, wohl bewußt zu sein. Sie klagte, daß ihr der Kopf wüst und der ganze Körper „zittrig sei". Es sei ihr furchtbar beklommen gewesen, jetzt jedoch sei dies besser, aber sie fühle sich äußerst schwach und könne sich kaum auf den Beinen halten. Als Ursache ihrer Krankheit gab sie übermäßige körperliche Anstrengung und großen Aerger an. Fieber oder sonstige Zeichen von Belang waren nicht vorhanden, somit mußte der Zustand etwas räthselhaft erscheinen. Erst am 4. d. M. erfuhr ich die wahre Ursache der Krankheit. Die Frau litt seit längerer Zeit an Kopfschmerzen, welche, da nichts zu ihrer Beseitigung geschah, immer häufiger und heftiger wiederkehrten. Dies nahm sich die 13jährige Tochter sehr zu Herzen, und sie bat daher die Mutter dringend, doch den Samen der Stechäpfel zu gebrauchen. Der Lehrer habe in der naturgeschichtlichen Stunde erzählt: Die Landleute nehmen gegen Kopfschmerz den Samen der Stechäpfel eßlöffelweise; ist der Kopfschmerz sehr stark, dann nehmen sie den Saft der Tollkirsche." Zunächst schenkte die Mutter dem Rathe ihrer Tochter kein Gehör. Einige Tage später erhielten aber die Kinder in der Schule die Aufgabe, eine Beschreibung des Stechapfels zu liefern, zu welchem Behufe ihnen solche in Natur eingehändigt wurden. Die Tochter hatte nun nicht Eiligeres zu thun, als die Samenkörner zu sammeln und der Mutter zu reichen. Diese nahm nunmehr mit Daumen und Zeigefinger eine volle Prise, welche etwa 30 Samenkörner enthalten mochte. Ungefähr vier Stunden später wurde ihr „ganz taumelig", die Gliedmaßen waren wie abgestorben, die Zunge klebte an dem Gaumen, der Durst wurde unstillbar, und schließlich verfiel sie in den oben geschilderten Zustand der Bewußtlosigkeit. Möge dieser Fall den Schullehrern eine Mahnung sein, sich solcher Streifzüge in das Gebiet der Heilkunde in Zukunft zu enthalten."

* Die drei ähnlichen, oft sehr schnell tödtenden und wahrscheinlich in einer durch eine Art Gährung erzeugten Säure bestehenden Gifte, Fettgift, Wurstgift, Käsegift, entwickeln sich besonders in nicht genug gesalzenen, zu feucht bereiteten Käsen, sowie in schlecht oder zu spät geräucherten und nicht hinlänglich gesalzenen, oder auch aufeinanderliegenden, in verschlossenen, feuchten Kisten eingepackten Würsten, Schinken, Pasteten und ähnlichen Fleischzubereitungen, lassen sich aber stets dadurch leicht erkennen, daß, wenn man ein Stück davon stark auf blauem Lackmuspapier herumreibt, dieses davon eine rothe Farbe bekommt. Auch wenn Schinken oder Fleisch mit Holzessig anstatt des Räucherns behandelt werden, bildet sich dieses Gift sehr leicht. Zugleich entsteht dieses Gift oft so schnell, daß Dinge, die heute noch genießbar waren, morgen schon tödlich werden können. Die Kennzeichen einer solchen Vergiftung sind: bald nach dem Genusse eintretendes Sodbrennen mittlebelkeit, Gefühl von Trockenheit im Halse, die später bis in den Mund, Nase, Augen und Ohren geht, und endlich sogar die Fingerspitzen trocken und spröde macht, wobei die Stimme gewöhnlich bald heiser, der Puls langsam und schwach, Hunger und Durst sehr groß werden, der Kranke aber kaum etwas schlucken kann. Meist ist auch große Schwäche dabei, nebst Erweiterung der Pupillen, Trübsichtigkeit, Lähmung der Augenlider, Bauchanspannung, Leibschmerzen und Stuhlverstopfung. Erfolgt der Tod nicht bald, so bleibt doch eine langwierige, äußerst schwer heilbare Krankheit zurück. Die einzigen Mittel, die hier helfen können, sind Säuren und Terpentinöl. Zu allererst aber trinke man so viel lauwarmes Wasser, als man nur kann, um zum Brechen zu reizen, bis alles wieder aus dem Magen heraus ist. Ist der Magen entleert, so nehme man dann von Zeit zu Zeit einen Schluck mit Wasser verdünnten Essigs oder Citronensaftes, gurgele den Hals damit aus und wasche sich damit, oder nehme von Zeit zu Zeit einen Tropfen Terpentinöl auf Zucker. Auch starker schwarzer Kaffee sind gute Gegenmittel. Vor allem aber hüte man sich vor dem Genusse dieses Giftes dadurch, daß man nie fauliges, schmieriges, halbsäuerliches, scharfes oder ranziges Fleisch, Blut oder Fett genießt, so wenig als schon seit ein paar Tagen bereiteten sauern Schweins- oder Kalbskopf, Preßkopf 2c.

* Wohlthätige Pillen. Wie aus London gemeldet wird, ist in Egham bei Windsor das erste lediglich zur höheren Ausbildung von Frauen bestimmte Gebäude dieser Tage in Angriff genommen worden. Die auf 257,000 veranschlagten Kosten des Baues und der Einrichtung trägt Ein Mann, Herr Thomas Holloway, derselbe, der durch seine Pillen in aller Welt bekannt ist und der seinen durch eben diese Pillen erworbenen ungeheuren Reichthum wiederholt der Gründung gemeinnütziger Anstalten zugewandt hat.

* Aus Petersburg wird der „Pos. Ztg." geschrieben: Es laufen hier Nachrichten aus den Goldwäschen des Mijasser Bezirks, Orenburger Gouvernements, ein, welche ein neues Goldfieber erzeugen. Die Firma Generaladjutant Graf Lewaschew, von Dragan und Oberst Ostaschew hat im vorigen Jahre über 110 Pud Gold gewaschen, und in anderen Goldwäschen sind nicht allein die Besitzer, sondern sogar die Arbeiter reich geworden. Nach einem annähernden Anschlage liegen im Boden von Mijaß noch gegen 20,000 Pud Gold, und es vergeht kein Tag, an welchem nicht noch weitere Spuren goldführender Adern entdeckt werden. Ein Baschkirendorf soll im vollen Sinne des Wortes auf Gold stehen.

## Literarisches.

Der christliche Dienstbote, ein Wegweiser, Rathgeber und Spiegel für Dienstboten in allen Lagen des Lebens, von H. J. Kappen, Stadtdechant zu Münster. 1 Mark. Vorräthig in der Buchhandlung von Deiters.

Bücher werden häufig recensirt und anempfohlen, um ihnen Absatz im Interesse des Schriftstellers oder Verlegers zu verschaffen, seltener tritt dabei das wirkliche Interesse des lesenden Publikums in den Vordergrund. Wir wissen uns von jedem derartigen Vorwurf frei, wenn wir das Buch von Kappen, „Der christliche Dienstbote", hiermit auf das Wärmste empfehlen. Der hochverdiente Verfasser hat ein so vortreffliches Buch geschrieben, daß eine Reihe von Auflagen nicht fehlen wird, und es geschieht wirklich im wahren Interesse der Herrschaften und Dienstboten, wenn wir sie auffordern, frisch zuzugreifen und sich den Segen dieses Büchleins zuzuwenden. In vier Theilen zeichnet der Verfasser in seinem Werke der Dienstbotenstand, den Dienstboten als Diener Gottes, den Dienstboten als Diener der Herrschaft und die Pflichten des Dienstboten gegen sich selbst und sein Verhalten in besondern Lagen des Lebens. Es ist eine durchaus gesunde Lebensweisheit, frei von allem Erkünstelten und Ueberspannten, welche dem bisher so vielfach vernachlässigten Stande der Dienstboten hier geboten wird. Die Aussprüche und Vorbilder des Alten und Neuen Testamentes, die Beispiele der Heiligen und ihre Legenden sind in geschicktester Weise und in populärer ansprechender Sprache verwerthet. So findet der Dienstbote einen ächt christlichen Wegweiser für sein Leben und lernt in vollendeter Weise die Pflichten des Standes erfüllen, die Beschwerden desselben tragen und dessen Opfer freudig bringen. Mit diesem Buche wird einem offenbaren längst gefühlten Bedürfnisse entsprochen. Wenn Anleitungen zur Erfüllung der Standespflichten überhaupt zu den besten unter den erbauenden Schriften gehören, dann ist eine derartige Anleitung vor Allem für den zahlreichen Stand der Dienstboten nöthig, dessen sociale Bedeutung für Familie und Haus wohl von Niemanden verkannt wird. Trotzdem aber die Klagen über hervortretende Ausschreitungen und Fehler dieses Dienstboten-Standes allgemein sind, ist auf literarischem Gebiete, wenn man von einigen ganz kleinen Schriften von Alban Stolz absehen will, so gut wie Nichts geschehen. Wir begrüßen daher mit hoher Freude diesen vortrefflichen Wegweiser, Rathgeber und Spiegel für Dienstboten. Sollen wir noch einen Wunsch äußern, so ist es der, daß bei der zweiten Auflage die nothwendigen gewöhnlichen täglichen und sonntäglichen Gebete für den Christen hinzugefügt werden. Allen Dienstboten aber rathen wir, sich dieses „Buch der christlichen Dienstboten" anzuschaffen, und wir sind überzeugt, daß sie viel Trost und geistige Nahrung darin finden. Und auch den Herrschaften rathen wir, sich dieses Buch auf Lager zu halten; sie werden für ihr Verhalten gegen ihre Dienstboten Manches daraus lernen können und namentlich mit demselben ihren Dienstboten ein viel passenderes Geschenk am Namensfeste oder ähnlichen Tagen machen, als etwa mit einem Theaterbillet, wie es leider häufig geschieht. Wir wünschen auch, daß dieses Buch in den Dienst-Mägde-Häusern jedem Dienstboten in die Hand gegeben werde. Dem Verfasser aber sagen wir herzlichen Dank für dieses „goldene Büchlein". S.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Neuster Fruchtpreise** vom 19. Sept. 1879.

| | Mark | | Mark |
|---|---|---|---|
| Weizen 1. Qualität | 20 20 | Aveel 100 Kil. | 22 — |
| „ 2. „ | 18 20 | Kartoffeln | 7 — |
| „ 3. „ | — — | Heu 100 Kil. | 6 — |
| Roggen 1. „ | 14 50 | Stroh 100 Kil. | 4 80 |
| „ 2. „ | 13 50 | Rüböl, per 100 Kil. | 57 — |
| Gerste | — — | do. faßweise | 59 — |
| Wintergerste | 16 — | Preßkuchen, per 1000 Kil. | 125 — |
| Sommergerste | — — | Branntwein, per 100 Liter zu 50% — | |
| Buchweizen | — — | Kleie à 50 Kilo | 4 80 |
| Rübsamen 100 | — — | Vorschuß | 30 — |
| Rapssamen | 24 — | | |
| Hafer | 12 50 | | |

**Düsseldorfer Volksbank.** Düsseldorf, den 19. Sept. 1879.

| Wechsel-Course in Reichsmark. | | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 169,30 | 168,70 |
| Rotterdam | 2 M. | — | 168,— |
| Brüssel | k. S. | 80,75 | 80,35 |
| Antwerpen | 2 M. | — | 80,15 |
| London | k. S. | 20,50 | 20,40 |
| | 2 M. | — | 20,33 |
| Paris | k. S. | 80,90 | 80,50 |
| | 2 M. | — | 80,30 |

Diskonto der Reichsbank 4%.

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| 20-Frankenstücke | — | 16,15 |
| 5 Frankenstücke | — | 4,— |
| Sovereigns | — | 20,30 |
| Amerik. Coupons | — | |
| in Gold zahlbar | — | 4,16 |
| russ. Imperials | — | — |

**Bergisch-Märkische Bank.** Düsseldorf, den 19. Sept. 1879.

| Wechsel-Course. Reichs-Mark. | | Briefe. M. Pf. | Geld. M. Pf. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 169 30 | 168 70 |
| | 2 M. | — | 168 — |
| | | — | — |
| | | — | — |
| | | — | — |
| London | k. S. | 20 50 | 20 40 |
| | 2 M. | — | 20 35 |
| | | — | — |
| Antwerpen | | 80 75 | 80 35 |
| | | — | — |
| Brüssel | | — | 80 15 |
| | | — | — |
| | | — | — |
| Paris | k. S. | 80 90 | 80 50 |
| | 2 M. | — | — |

| Wechsel-Course. Reichs-Mark. | Briefe. M. Pf. | Geld. M. Pf. |
|---|---|---|
| Newyork Gold k. S. | 4 25 | — |

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

| Geld-Course. | Briefe. | Geld. |
|---|---|---|
| Pr. Friedrichs'dor | — | — |
| Ausländ. Pistolen | — | — |
| Napoleond'or | — | 16 15 |
| Fünf Francs | — | 4 — |
| Sovereigns | — | 20 30 |
| Amer. Coupons | — | — |
| Newyork in Gold | — | 4 13 |

**Schifffahrts-Anzeige.**

Düsseldorf, 19. Sept.

**Angekommen:**

Schraubendampfer „Amsterdam 7", Capit. C. von Klaeden, von Mannheim mit 110 Ctr. Schnellgüterdampfer „Lothringen", Capit. C. Dunk von Ludwigshafen mit 355 Ctr. Schleppschiff „Niederrhein 2", Schiffsführer W. Scholten, v. Rotterdam mit 3098 Ctr. Schleppschiff „Niederrhein 5", Schiffsführer J. Brinkmann, von Rotterdam mit 2100 Ctr. Phil. Kraft von Rotterdam mit 2100 Ctr. Georg Höhr von Nierstein mit 2425 Ctr. E. Erkens von Antwerpen mit 4050 Ctr. Adrian Tempelaars von Antwerpen mit 1600 Ctr. Bertram Stang von Brohl mit 1600 Ctr. Schleppschiff „Mannheim 5", Schiffsführer Fried. von Loosen, von Mannheim mit 232 Ctr.

**In Ladung:**

Schleppschiff „Niederrhein 7", Schiffsführer Peter Krobbach nach Rotterdam.


Statt jeder besonderen Anzeige.
Die Geburt eines gesunden
**Töchterchens**
zeigen ergebenst an.
Hermann Kausen & Frau
Düsseldorf, 18. Sept 1879.


**Civilstand**
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 15. September: Maria Therese, T. d. Tgl. Christ. Muschenich, Bruchstr. — Maria Cath. Petronella, T. d. Winkeliers Wilh. Im Salome, Capuzinergasse. Den 17.: Johann, S. d. Kohlenhändl. Josef Fix, An der Iklak. — Johanna Sibilla, T. d. Tagel. Peter Offer, Nordstr. — Christ. Karoline Mathilde Lucie, T. d. Stuckat. Friedrich Baues, Adlerstr. — Wilh. Louise, T. d. Factors Karl Fliethmann, Suitbertusstr. — Lambert Josef, S. d. Maurers Friedrich Jungmann, Hildenerstr. Den 18.: Wilhelm Hubert Heinr., S. d. Gärtners Heinrich Velten, Pempelforterstr. — Joh. Maria, T. d. Schlossers Heinr. Wallraff, Corneliusstr. — Helene Christine Barbara, T. d. Schlossers Heinr. Rütters, Kölnerstr. — Wilhelmine Henriette Maria Clara, T. d. Advocats Hermann Kausen, Oststr.

Gestorben. Den 17. Septbr.: Franz Thomas, Tagel., 67 J. a., Ehemann, Albertstr. — Alexander Lange, 1 M. a., Andreasstraße. — Math. Breuer, 6 M. a., Nordstr. Den 18: Oskar Hermann, 6 M. a., Mertensgasse.

**Todes-Anzeige.**

Am Dienstag, den 16. September verschied nach 3monatlicher Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

**Wilhelm Bartholome**

im 45. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Oberbilk, 19. Sept. 1879.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 20 Septbr., Morgens 10 Uhr vom Sterbehaus, Cölnerstraße 310, statt. Die feierlichen Exequien werden vorher um 1/28 Uhr in der St. Josephs-Kirche zu Oberbilk gehalten.

Die allgemeine **Abtheilungsliste** der stimmberechtigten **Urwähler** zur Wahl der Wahlmänner, welche demnächst die Abgeordneten für den preußischen Landtag zu wählen haben, liegt 3 Tage, und zwar am 18., **19. und 20.** d. Mts., auf dem hiesigen Bürgermeister-Amte zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind innerhalb obiger Tage beim Unterzeichneten schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

**Ratingen,** den 16. Sept. 1879.
Der Bürgermeister. J. V.:
Der Beigeordnete **A. Pohlhausen.**

Die Abtheilungslisten für die bevorstehende Wahl zum Hause der Abgeordneten liegen am 18., **19. und 20.** d. Mts., zur Einsicht offen und zwar: die des 1. Wahlbezirks, umfassend die Gemeinden **Hubbelrath** und **Metzkausen,** auf dem Bureau des Unterzeichneten, und die des 2. Wahlbezirks, umfassend die Gemeinden **Hasselbeck-Crumbach, Schwarzbach** und **Meiersberg,** bei dem Herrn Ortsvorsteher Benninghoven auf Diepensiepen zu Hasselbeck.

Etwaige Einwendungen gegen diese Listen sind innerhalb der bezeichneten Frist bei dem Unterzeichneten entweder schriftlich anzuzeigen oder zu Protokoll zu geben.

Metzkausen, den 15. Sept. 1879.
Der Bürgermeister von Hubbelrath:
**Fricke.**

Diejenigen Handeltreibenden, welche für das Jahr 1880 einen Gewerbeschein wünschen, werden hiermit aufgefordert, ihr Gesuch bis zum **5. Oktober** d. J. auf dem Bürgermeister-Amte unter Vorlegung des früheren Gewerbescheins anzubringen.

**Ratingen,** den 16. Sept. 1879.
Der Bürgermeister. J. V.:
Der Beigeordnete **A. Pohlhausen.**


Ein junger militärfreier **Mann,** cautionsfähig, s. als Ausläufer od. sonst Stelle. Rheinstr. 12, 2. E.

Ein
**Schweinemetzgerlehrling**
gesucht. Nordstraße 19. 753

Ein ord. Junge für leichte Arbeit gesucht. Marienstraße 39.

Ein Kutscher, gedienter Cavallerist, sucht sogleich Stelle. Off. sub J. W. 50 an die Exp. ds Bl. 763

Klempner-Lehrling gesucht.
K 698 Flingerstraße 54.

Ein junger Mann vom Lande, unverheirathet, der mit Pferden umgehen k., s. St. als Knecht oder sonstige Beschäftig. N. Eifelerst. 22.

**Tapezierer-Gehülfe** gesucht.
Friedrichsstraße 31.

Per 1. October ein Dienstmädchen gesucht, welches melken kann. Näh. in der Exp. ds. Bl. 757

Ein Mädchen, welches kochen u. bügeln kann, wird gegen hohen Lohn gesucht. Kirchplatz 11, 1. E.

Ein tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit ges. Carlsplatz 12.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.
670 Bergerstraße 17.

Ein ord. Mädch. für alle häusl. Arb. auf sof. ges. Klosterstr. 3.

Wegen Aufgabe des Geschäftes eine **Wirthschaft** sofort billig zu übertrag. N. i. d. E. d. Bl. 776

Gesucht wird von einem soliden Herrn am **Wehrhahn** bei ein. anständ. Familie ein nett möbl. Zimmer mit Beköstigung. Franko-Off. unter *P. H.* besorgt die Exped. dieses Blattes. 726

Ein großes schön möbl. Zimmer für 2 Herren mit Pension zu vermieth.
682 Flingerstraße 18, 1 Etage.

**Wohnungen** v. 2—3 Zim. an stille Leute zu vermieth. Dammstraße 15. 314

**Ladenlokal** mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Eckstraße 9.

Eine schöne Schreinerwerkstätte oder Fruchtspeicher sowie ein Keller sind zu verm. Louisenstr. 7.

2 Morg. Ackerland zu verk. N. bei Schuhm. **Ropertz** in Oberkassel.

Ein Kapital von 6300 Mark liegt gegen gute 1. Hypothek zum Ausleihen bereit. Offerten unter **J. L. Nr. 10** a. d. E. d. Bl. 603

**Sarg-Magazin**
**August Salm,**
851 Andreasstraße Nr. 7.

**Grabkreuze**
in allen Größen v. Eisen, fertig gestrichen, mit Stein, schon v. 5 Mark an empfehlen 266
**H. und F. Peltz,** Ofenhandlung,
266 Wallstraße 39.

708 Täglich frische **Muscheln**
bei **W. Brinkmann,** Nordstr. 12.

**Prima weiße sächsische**
**Kartoffeln,**
per Becher 25 Pfg., centnerweise billiger, empfiehlt
**Hrch. Linden,**
751 Kreuzstraße 9.

**Haarlemer Blumenzwiebel!**
**Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narzissen, Tazetten** 2c.
empfiehlt
762 **Th. Otten,**
Samenhandlung, Flingerstraße 18.

**500** **Paar Fuhrmanns- o. Arbeitsschuhe,** à 5 M. 50 Pfg., **Herren- und Damen-Schuhe und Stiefel** sowie alle sonstigen **Schuhwaaren** sollen wegen Geschäftsaufgabe zum Selbstkostenpreis verkauft, auch kann das Geschäft unter günstigen Bedingungen übern. werden. Flingerstr. 2. 541


## Auszug.

Durch Act des Gerichtsvollziehers Meltzer zu Düsseldorf vom 17. September 1879 hat die daselbst wohnende geschäftslose Maria Cramer, Ehefrau des Glasers, Anstreichers und Tapezierers Joseph Fahle zu Düsseldorf die Klage auf Gütertrennung gegen ihren genannten Ehemann erhoben und den zu Düsseldorf wohnenden Advocat-Anwalt Gustav Biesenbach zu ihrem Anwalte bestellt.

Düsseldorf, den 19. Sept. 1879.
Der Anwalt der Klägerin:
**Biesenbach,**
Advocat-Anwalt.

## Kettwig v. d. Brücke.

**Sonntag, den 21. September 1879, Nachmittags punkt 4 Uhr,**
findet eine

# Versammlung

von Wählern der Centrumspartei
aus den Bezirken Mintard, Laupendahl und Umgegend,
im Lokale des Wirthes Friedr. Köttgen hierselbst statt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet Das Comite.

---

# Kunst- & Gewerbe-Ausstellung

## Düsseldorf 1880.

**Eröffnung der Ausstellung**
**1. Juni 1880.**

Definitiver Schluß der Anmeldungen für die Gewerbe-Ausstellung 1. Oktober 1879,

für die Kunst-Ausstellung 15. Februar 1880.
**Bureau: Blumenstrasse Nr. 6, Düsseldorf.**

583 ***Der Vorstand.***

---

## Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung"

**(im Postkataloge unter Nr. 2639)**
**Auflage circa 5000 Exemplare.**

Tendenz der Centrums-Partei,
erscheint in Neuß an allen Werktagen und beginnt die Expedition sofort nach Feststellung der Preise auf dem hiesigen Fruchtmarkte.

Preis pro Quartal, durch die Post bezogen, nur 1 Mark 75 Pfg. Format wenig kleiner, als das der ‚Kölnischen Volkszeitung'. (Unsere Zeitung hat in den Kreisen Neuß und Grevenbroich mehr Abonnenten als alle übrigen politischen Blätter zusammengenommen. Anzeigen $1\frac{1}{2}$ = 15 Pfennige pro kleine Zeile finden daher durchgreifende Verbreitung.)

Der politische Theil ist vollständig genug, dem nicht berufsmäßig Politik treibenden Leser das Abonnement auf eine größere Zeitung zu ersparen. Unsere Handels-Nachrichten sind bedeutend erweitert worden; **der Wochenbericht über Fruchtmarkt und Oelgeschäft in Neuß** wird von competenter Seite geliefert, so daß für seine Zuverlässigkeit vollkommen garantirt werden kann.

Neuß, im September 1879

**Gesellschaft für Buchdruckerei.**
Joseph Brotz. P. M. Schmitz.

---

## Großer

# Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben der zu Benrath verstorbenen Ehegatten Oberförster Herrn Freiherrn von Wolff-Metternich wird der unterzeichnete Notar am

**Freitag, den 26. Sept. d. J. und nöthigenfalls Samstag, d. 27. Sept. d. J.,**
**jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnend,**
**in der Oberförsterei zu Benrath,**

die zu den Nachlässen der genannten Ehegatten von Wolff-Metternich gehörenden Mobilargegenstände, als:

Möbel der verschiedensten Art, insbesondere Tische, Stühle, Schränke, Betten mit Bettwerk, Gardinen, Teppiche, Sophas, Sessel, ein Plüschmeublement, ein Clavier, ein Luxuswagen, einen feuerfesten Geldschrank, Schildereien, Küchengeräthe, ferner ein Mastschwein u. s. w.,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaftsstellung verkaufen, jedoch sind Preise bis zu 10 Mark gleich zu zahlen.

Düsseldorf, den 18. September 1879.

764 Der Königliche Notar:
**Coninx.**

---

# Freiwilliger Verkauf.

**Am Dienstag, den 23. Sept. c., Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

sollen in dem Hause Mittelstraße 12 2. Etage, verziehungshalber verschiedene Mobilien, als: 8 Bettstellen mit Bettwerk, Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Oefen 2c. 2c. durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend versteigert werden.

Der Gerichts-Taxator und Auctionator:
**W. Bollig.**

777

---

**Sonntag, 21. Sept., Nachmittags 5 Uhr:**
GROSSES
**Preiskegeln**
und
**Preis-Scheiben-Schiessen**
**(im Werthe von 100 Mark.)**

**J. Hannemann, Kurzestr. 5.**

---

Ein Mädchen, welches auch nähen kann, s St. zu Kindern oder bei st. Fam., Derendorf, Schloßstr. 33.

---

Ein ordentl. Mädchen sucht Stelle für alle häuslichen Arbeiten. Näh. in der Exp. ds. Bl. 716

---

Bei vorkommenden Sterbefällen empfehle ich meinen
**Kinderleichen-Wagen**
**J. Joisten,**
17 Wehrhahn 17.

---

Eine schöne Doppelthüre zu verk. Louisenstraße 7.

---

Eine zuverl. perf. Köchin ges. Alt., welche etwas Hausarbeit übernimmt, wünscht bald Stelle bei ein. Herrschaft. Näheres Citadellst. 23.

---

# Die Dampf- Kaffeebrennerei



## A. Zuntz sel. Wwe.,

**Bonn** am Rhein, **Berlin C,** Rosenthalerstr. 40,
empfiehlt ihren nach eigener Methode

**gebrannten Java-Kaffee,**
I. Qualität 1,70 Mark per ½ Kilo,
II. Qualität 1,60 Mark per ½ Kilo,
in Packeten von ½ und ¼ Kilo.

**Jedes Packet ist mit Firma und der obenstehenden Schutzmarke versehen.**

Dieser Kaffee ist nach einer eigenen, auf langjährige Erfahrung gestützten Methode gebrannt, wodurch die, bei gewöhnlicher Röstung sich verflüchtigenden aromatischen Bestandtheile gebunden werden.

Hierdurch wird beim Gebrauch dieses Kaffees, andern Sorten gegenüber, **der vierte Theil erspart.**

Die Mischung ist so gewählt, dass kräftige und aromatische Kaffees vereinigt das wohlschmeckendste Getränk liefern, wodurch sich mein Kaffee in ganz Deutschland zahlreiche Freunde erworben hat.

**Niederlagen in Düsseldorf** bei den Herren **Jos. Baer,** Hafenstrasse, **Jos. Karp,** Stadtbrück, **Aug. Kohler,** Carlsplatz. 85

---

# Restauration J. Büchel,

Oststrasse 30.
Eröffnung Samstag, den 20. Septbr., Abends.

**Ausgezeichnete Weine, pickfeines Bier und vorzügliche Küche.**

---

**Isidor Scherbel, Bankgeschäft,** Düsseldorf, Königsplatz 9.
**Einlösung von in- & ausländischen Coupons ohne Abzug.**
**Baarvorschüsse auf Werthpapiere.** 4

---

# P. W. Hermanns,

**Hilden.**
Putzgeschäft, Weiß-, Woll- & Kurz-Waaren-Handlung.

**Billigste Preise.** 532 **Billigste Preise.**

---

Sweite grosse Greifswalder

# Pferde-Lotterie

Ziehung am 25. Oktober 1879.
**Loose à 3 Mark** empfiehlt
**C. Becker,**
Expedition des Düsseldorfer Volksblattes.

---

**Technische Fachschulen** (reorg. Technikum) **d. Stadt**

# BUXTEHUDE.

(Königreich Preußen, Provinz Hannover, Landrostei Stade.)
Eröffnung des Hauptsemesters d. 4. Nov.; des Vorkursus d. 7. October.
Getr. Abtheil. f. **Bautechniker, Maschinentechniker, Decorations-Maler.**
**Frequenz: 1878/79 = 362.**

**Vorträge:** umfassend die niedere und theilweise höhere Mathematik, Mechanik, Graphostatik, Materialienlehre, Constructionslehre, gesammte Formenlehre, gesammte allgemeine Baukunde, Innerer Ausbau der Gebäude, Stillehre, Maschinenkunde.
**Zeichnerische Fächer:** Darstell. Geometrie, Schattenlehre, Perspective, Maurer-, Zimmer- und Tischlerkunst, Architect. Formenlehre, Façadenzeichnen, Tuschen, Aquarelliren, Entwerfen von Constructionen und ganzen Gebäuden. — Maschinenzeichnen, Maschinenaufnehmen, Maschinenconstruiren. — Leimfarben-, Holz-, Marmor-, Schilder-, Blumen- und Decorationsmalen. — Freihandzeichnen, (Ornament-, Landschafts-, Figurenzeichnen.)
**Facultative Fächer:** Deutsch, Chemie und Physik, Buchführung, Geschichte, Geographie, Literatur, Feldmessen, Nivelliren, Steinschnitt, Bauveranschlagen, Modelliren und Bossiren in Stein und Holz.

**Städtische Logirhäuser** (Wohnung u. Kost pro Monat v. 23 Mk. an.)
**MEISTER- u. DIPLOMPRÜFUNGEN,** gedruckte **Lehrhefte u. Skizzen.**
**STELLEN-VERMITTELUNGEN.**
Ausführliche Programme **gratis** durch den Direktor **Hittenkofer.**

---

# Pensionat der Ursulinerinnen

zu Hamont (Belgisch-Limburg). 780

Station der Eisenbahn **Gladbach-Antwerpen.** Zweckmäßige Einrichtung der Unterrichts-, Wohn- und Schlafräume, sowie ein sehr großer Garten unterstützen wesentlich die angelegentlichste Sorge der Anstalt für das leibliche Wohlbefinden und Gedeihen der Pflegebefohlenen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle in höhern Töchterschulen üblichen Lehrgegenstände. Das Französische ist die Unterrichts- und Unterhaltungssprache; das Englische wird von geborenen Engländerinnen gelehrt. Pensionspreis 375 Francs jährlich. Prospecte von der Anstalt unentgeltlich zu beziehen oder von Herrn Kaplan **Hütten** zu Düsseldorf, der auch zu jeder weitern Auskunft bereit ist.

---

Caro eXCeLLentI qVe pastorI
sChaChtManno
qVI
LVstra bIs qVInqVe presbyteratVs
faVste peregIt
sIt saLVs, sIt VIta LongaeVa
sItqVe eI In fIne LaborIs
Corona!

Dss'df. *L....n.*

---

Unentbehrlich für feine Wäsche.

## Patent-Stärkeglanz

von **Franz Coblenzer** in **Köln.**

Dieses ausgezeichnete neue Präparat verleiht als Zusatz zur Stärke der Wäsche einen prächtigen Glanz, elastische Steife u. blendende Weiße.

In Päckchen mit Gebrauchsanweisung à 25 und 50 Pfg.

**Niederlagen in Düsseldorf:**
**W. Blankenberg.**
**Aug. Fichtel.**
**G. Hamacher.**
**Aug. Hanten Wwe.**
**L. Ickler.**
**Jos. Kamp.**
**J. Karp.**
**C. A. Klemm Wwe.**
**A. J. Kohler.**
**J. W. Krahforst.**
**Hub. Krings.**
**Gebr. Laux.**
**A. Lentzen.**
**Emil Lichtenberg.**
**Ed. Meurer.**
**Wilh. Meurer.**
**L. Nierhaus.**
**J. A. Schulze.**
**J. van Els.**
**J. von Meurer's Nachf.**
**Thod. Verworn.**
**Niederlage in Ratingen:**
**Wwe. Conr. Knops.** 178

---

# Gottf. Bollig,

Juwelier,
**23 Mittelstraße 23,**
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
**Juwelen,**
**Gold- und Silberwaaren**
zu den billigsten aber festen Preisen.

Altes Gold und Silber wird zum höchsten Werthe angekauft sowie alle Reparaturen schnell und sauber ausgeführt. 656

---

## J. Hüllstrung & Comp.,

**Kohlenhandlung,**
Berger Allee 7,
empfiehlt **prima Fett- u. Flammkohlen,** letztere von **Zeche Gewalt,** mit ca. 50% Stücken; ferner gewaschene fette und magere **Nuß-Kohlen, Knabbel- u. Stückkohlen,** sowie kleingemachtes trockn. **Buchenholz.** 470

---

# Eller Kirmes.

**Sonntag, den 21., Montag, den 22. und Dienstag, den 23. d.**
findet bei mir

# BALL

statt. Getränke nach Belieben.
**F. H. Feeger.**

---

**Männer-Gesang-Verein „Liederkranz"**
**Bilk.**
**Samstag, Abend punkt 9 Uhr:**

# Probe.

**Der Vorstand.**

---

Düsseldorfer

# Stadt-Theater.

Direction **Albert Schirmer.**

Freitag, den 19. September 1879:
6. Vorstellung im Abonnement.
**Der Freischütz.**
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind Musik von C. M. v. Weber.
Agathe, Frl. Amann. — Aennchen, Frl. Traut. — Max, Hr. Deluggi. — Caspar, Hr. Aglitzky
**Opern-Preise. Anfang 7 Uhr.**

Samstag, 20. September 1879:
Außer Abonnement.
**Cyclus klassischer Stücke zu ermäßigten Preisen.**
1. Vorstellung.
**Othello, der Mohr von Venedig.**
Trauerspiel in fünf Akten von W. Shakespeare.
Desdemona, Frl. Bergé. — Othello, Hr. Weber. — Cassio, Hr. Wischhusen. — Jago, Hr. Wassermann.
Den geehrten Abonnenten bleiben die Plätze bis Freitag Abend reservirt

---

Neues

# Volks-Theater,

(früher Thalia-Theater)
unter Direction von **F. Basté.**

Samstag, den 20 September 1879:
**Das Stiftungsfest.**
Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von G. v. Moser.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

---

**Restauration Eharlier.**
**Heute und jeden Freitag Abend:**

# Reibkuchen.

---

**Jeden Samstag und Montag:**

# Leberklöße.

**Michael Stenz,**
772 Hasenstraße 3.

---

Diejenigen, welche sich für eine neue

## Schützen-Compagnie

interessiren sollten, werden zu einer Besprechung auf
**Samstag, den 20. ds. Mts., Abends 9 Uhr,**
im Wirthslocale des Herrn **Anton Lohkamp,** Friedrichsstraße 78 hier mit eingeladen.

---

Ein Stamm gel. in Hamm auf der Böck. **Math. Porten.** 766

---

In die Collecte von **Franke & Cie.** hier sind folgende Nummern der 4. Classe Baden-Badener Classen-Lotterie mit Gewinn gezogen worden: Nr. 1922, 1941, 80,937, 80,958, 80 989, 92,081, 92,086, 95,270, 95,276.

---

# Lokal-Fahrt

zwischen
**Uerdingen & Düsseldorf,**
**vom 4. Mai 1879 ab.**
**An den Wochentagen:**

Zu Berg:

| | Mrg U.M | Nch. U.M | Abd. U.M |
|---|---|---|---|
| Von Uerdingen | 5 40 | 1 — | 5 50 |
| V. Kaiserswerth | 6 30 | 1 50 | 6 40 |
| „ Langst . . | 6 40 | 2 — | 6 50 |
| In Düsseldorf | 7 50 | 3 — | 7 50 |

Zu Thal:

| | | | |
|---|---|---|---|
| V. Düsseldorf . | 1130 | 3 — | 8 — |
| „ Langst . . | 1205 | 3 35 | 8 35 |
| „ Kaiserswerth | 1210 | 3 40 | 8 40 |
| In Uerdingen | 1250 | 4 20 | 9 20 |

**An Sonn- und Feiertagen:**
Zu Berg:

| | Mrg | Nm. | Ab. |
|---|---|---|---|
| V. Uerdingen . | 7 40 | 1 240 | 7 50 |
| „ Kaiserswerth . | 8 30 | 1 30 | 6 40 |
| „ Langst . . | 8 40 | 1 40 | 6 50 |
| In Düsseldorf . | 9 40 | 2 40 | 7 50 |

Zu Thal:

| | | | |
|---|---|---|---|
| V. Düsseldorf . . | 10— | 3 — | 8 — |
| „ Langst . . | 1035 | 3 35 | 8 35 |
| „ Kaiserswerth . | 1040 | 3 40 | 8 40 |
| In Uerdingen . | 1120 | 4 20 | 9 20 |

In Rheinheim, Münchenwerth und Stockum sind Landungsbrücken.

Jeden ersten Mittwoch im Monat wird nicht gefahren.

**F. Segermann.**

---

Da guter Dinge drei sind,
So findest Du, mein liebes Kind
Zum dritten Mal an dieser Stelle
Deiner treuen Hund' Gebell.
Tiras wünscht Dir viele Freud,
Pluto knurrt die ganze Zeit,
Sultan stirbt vor Herzeleid.
Komme bald, o bald nach R....